

Schwierig, aber nicht hoffnungslos

Nach einer schlechten letzten Wintersaison präsentiert sich die Situation in Schneesportgebieten auf kritischer Höhe wieder etwas besser. Ein Augenschein vor Ort bringt Klarheit.

JEAN-CLAUDE GALLI

Der Dezember 2016 war rekordmässig trocken, die Feiertage vielerorts zum dritten Mal in Folge grün. Die Lage für Bergbahnen mit Talstationen unter 1000 Meter ist bedrohlich. Definiert man die Schneesicherheit im Bezug auf die Rentabilität mit der 100-Tage-Regel, wird es eng. Dennoch malen die Verantwortlichen nicht schwarz. Urs Gantenbein, Geschäftsführer der Bergbahnen Wildhaus AG, kennt die Klimastudien von Hans Elsasser und Bruno Abegg (siehe Box), allerdings zieht er unterschiedliche Schlüsse.

Und er verweist auf die Situation bei den österreichischen Nachbarn, die dann viel dramatischer sein müsste. «91 Prozent der Basisdörfer liegen dort tiefer als wir.» Massgebender sind für ihn die Unterschiede innerhalb der Schweiz: «Im Wallis wachsen Reb- bis auf 1300 Meter, hier auf knapp 1100 Metern nicht einmal Erdbeeren. 1500 Meter bedeuten nicht überall dasselbe bezüglich der meteorologischen Bedingungen. Wenn es uns nicht mehr gibt, dann gehen 80 Prozent aller Gebiete unter.»

Günstig ist der Umstand, dass die Anlagen in Wildhaus an Nordhängen liegen, dazu kommt die Niederschlagsmenge mit ähnlichen Werten wie Elm oder Arosa. Die letzten drei Winter haben jeweils verspätet um den 24. Dezember begonnen, doch der Januar 2017 war der drittbeste überhaupt, der Februar verlief plangemäss. Im Moment ist man umsatz- und frequenzmässig rund 8 Prozent über Vorjahr, der Durchschnittswert der Ersteintritte der letzten fünf Jahre sollte erreichbar sein. «Das schöne Wochenendwetter hat sehr geholfen.» Ein Vorteil sei die integrierte Unternehmensform mit



Im Skigebiet von Wildhaus liegen die Bergbahn-Anlagen an Nordhängen. Dies sorgt für Niederschlagsmengen wie etwa in Arosa.

Bergbahnen Wildhaus AG

Bahn und Gastronomie. Auf Letzteren entfallen 40 Umsatzprozente.

Im Frühling 2018 folgt der Baustart zum Projekt Wildhaus 2.0, die Ausrichtung auf Familien und Einsteiger wird weiter forciert. Geplant sind der 6er-Sessellift Oberdorf-Freienalp und ein Tellerlift, vier Anlagen fallen weg. Gestellt wird ein speziell für Kinder entwickelter Lift, der erst in österreichischen Destinationen wie St. Anton zu sehen sei. «Die Aktienzeichnung läuft gut, das Minimalziel von zwei Millionen ist erreicht», sagt Gantenbein. Das gesamte Investitionsvolumen der ersten Etappe beläuft sich auf 15 Millionen Franken.

Diemtigal: Nachlassstundung und abgewandeter Konkurs

Auf schöne Wochenenden angewiesen ist auch Erich Klauwers,

VR-Präsident der Wiriehornbahnen im Diemtigtal. «Wir hatten 2017 bisher drei Top-Weekends, das bedeutet für uns jeweils 4000 Gäste und rund 100 000 Franken Umsatz.» Im Vergleich zur vergangenen Wintersaison sind die Bahnen 17 Prozent im Plus, aber 24 Prozent hinter dem Fünfjahreschnitt. «Die laufende Rechnung sieht auch deshalb besser aus, weil 2016 so mager war.» Eingeommen wurden bis Ende Februar rund 1,2 Millionen Franken, letzten Winter betrug das Total 1,27 Millionen Franken. «Für einen kostendeckenden Betrieb brauchen wir jedoch mindestens 1,75 Millionen Franken, welche dieses Jahr ebenfalls verfehlt werden.» Aufgrund der laufenden Nachlassstundung herrscht eine besondere Situation. «Ziel ist es, die Bilanzsanierung bis zum Be-

ginn des nächsten Winters abzuschliessen», sagt Klauwers. Der Unterstützungsverein «Freunde der Wiriehornbahnen» zählt aktuell 171 Mitglieder. Die 200 000 Franken werden für die Kapitalerhöhung nur angetastet, wenn die Sanierung nachhaltig ist.

Die Grimmelalpbergbahnen Diemtigtal AG verzeichnen aktuell eine Umsatzzunahme von 20 Prozent gegenüber der Vorsaison, die wie am Wiriehorn schwach gewesen ist. Ende 2011 konnte der Konkurs dank einer Auffanggesellschaft abgewendet werden. «Wir sind nun kaum mehr auf fremdes Geld angewiesen und können die Zukunft ins Auge fassen», sagt Verwaltungsratspräsident Ueli Wampfler. Der Betrieb war erst ab dem 14. Januar möglich, «wir leben diesen Winter von zwei ergiebigen Schneefällen.»

Deshalb will man punktuell in die Beschneidung investieren, um eine neuralgische Pistenstelle auszumergen. Gespräche mit den Banken laufen, das Realisierungsziel heisst 2020.

Sommergeschäft noch auf kleiner Stufe

«Der Sommer ist für uns ein zartes Pflänzchen mit Potenzial», sagt Erich Klauwers. Der Umsatz beläuft sich jeweils auf 8 bis 12 Prozent des Jahreswertes, 2016 waren es 160 000 Franken. Das Wiriehorn hat sich als überregionaler Bike-Hotspot profiliert und arbeitet mit Sunnbüel-Kandersteg zusammen. Letztes Jahr wurde die zweite Downhill-Strecke eingeweiht, ein dritter Trail ist geplant. Auch auf der Grimmelalp beträgt der Sommerumsatz rund 10 Prozent, der Betrieb läuft aus-schliesslich am Wochenende und nur bei schönem Wetter. Im Fokus sind Wanderer und Gleitschirmflieger.

Diese sind in Wildhaus aus thermischen Gründen kein Thema. Im Zentrum der Aktivitäten stehen der Klangweg und andere Themenwanderungen. Das von den Stararchitekten Herzog und de Meuron entworfene Gipfelgebäude der Toggenburg Bergbahnen AG auf den Chäserrugg zieht von Unterwasser aus zusätzliche Gessungsgäste an. Thema ist neben Events wie dem Naturstimmenfestival und dem

Klimastudien Schneesicherheit nimmt ab

Hans Elsasser hat nachgewiesen, dass im Zuge einer anhaltenden Klimaerwärmung wahrscheinlich nur Skigebiete oberhalb von 1500 Meter mit einer über mehrere Jahre ausreichenden Schneedecke rechnen können. Was bedeuten würde, dass bloss noch knapp 50 Prozent der heutigen Gebiete eine genügende Schneesicherheit aufweisen – die meisten davon im Bündnerland und im Wallis. Bruno Abeggs Untersuchungen zeigen, dass bei gleich bleibendem Klima ohne weitere Verschlechterung bereits 35 der insgesamt 230 Schweizer Skigebiete nicht mehr als schneesicher gelten. Sie liegen vorab im Jura, den Waadtländer und Freiburger Alpen sowie der Ost- und Zentralschweiz. jcg

Schlager-Openair im Zuge des Reformationsjubiläums auch das Zwingli-Geburtshaus, wie Sonja Fuchs und Jasmin Wenk von Toggenburg Tourismus sagen. Weitere Impulse erhoffen sie sich vom ersten Schweizer Hotel der österreichischen Jufa-Kette, das seinen Betrieb voraussichtlich 2019 in Wildhaus aufnimmt.



Jürg Stettler
«Die Bergbahnwelt ist komplizierter geworden.»

Leiter Institut für Tourismuswirtschaft ITW an der Hochschule Luzern

Ist die 100-Tage-Regel in Bezug auf Schneesicherheit und Rentabilität in Zeiten des Klimawandels überhaupt noch gültig?

Der Zusammenhang gilt grundsätzlich immer noch. Doch der Begriff Schneesicherheit muss aufgrund der künstlichen Beschneidung relativiert werden, wobei diese mit hohen Kosten verbunden ist. Wirklich erfolgreiche Anlagen sind Erlebnisbahnen mit ganzjähriger Auslastung. Spannend sind auch Betriebe mit vertikaler Integration, die Gastronomie und Hotellerie umfassen. Die Bergbahnwelt ist komplizierter geworden und der Klimawandel dabei nur eine der beeinflussenden Komponenten.

Was spielt denn noch eine Rolle?

Die Schneesicherheit ist für die Rentabilität eine notwendige, aber oft nicht mehr hinreichende Bedingung, weil sich die Gäste heute viel kurzfristiger entscheiden. Eine grosse Rolle spielt deshalb auch das Wetter: Ist es kalt genug, um zu

beschneien? Die eine kritische Höhe gibt es daher nicht mehr.

Welche Punkte, die den Gast beeinflussen, sind besonders wichtig?

Gute Erreichbarkeit ist ein Kriterium. Entscheidend ist immer, was die Gäste in diesem Gebiet vorhaben und für wie lange. Auch wie gross es ist und welche Möglichkeiten es bietet. Der Gast, der eine Woche lang ganztägig Ski fährt und am Mittag bloss ein Sandwich isst, stirbt aus. Die Bedürfnisse ändern sich, der Gast hat unzählige Möglichkeiten, ist herumgekommen und hat schon viel gesehen.

Können da kleinere Destinationen überhaupt mithalten?

Kleinere Gebiete sind benachteiligt, wenn es um Ferienaufenthalte geht oder wenn in einer Familie oder Gruppe unterschiedliche Interessen, Eigenschaften und Können vorhanden sind. Die zentralen Entscheidungskriterien, ob ich in ein Gebiet reise oder nicht, sind schlussendlich die Grösse und Vielfalt, die Schneesicher-

heit und der Preis des betreffenden Gebiets.

Im Toggenburg und im Diemtigtal setzt man im Sommer auf den Wanderer, Hauptzielgruppe sind Familien. Eine stringente Wahl?

Das Segment «Wanderer» ist gross, und die meisten Destinationen setzen auf dieses Segment. Die Frage ist daher, wen ich dabei genau ansprechen möchte. Das Toggenburg setzt mit der Klangwelt auf kulturaffine Gäste, das finde ich clever, weil es einzigartig und speziell ist. Man sollte sich stets überlegen: Was macht noch niemand? Und man muss den Mut zur Lücke haben, den Mut, nicht alles anzubieten.

Was heisst dies konkret?

Es geht darum, ein durchgehendes Erlebnis zu schaffen, welches in sich und übers ganze Jahr aufgeht. Sie können nicht im Sommer Partytime für Teenager anbieten und im Winter Ü60-Gäste wollen, sondern sollten einen gesamtheitlichen Anspruch vertreten und auch pflegen. jcg



Am Wiriehorn (im Bild das Berggasthaus) im Diemtigtal ist der Betrieb nicht kostendeckend.

Wiriehorn Bergbahnen AG